

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Vergfried“.
Post Saugah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innoszenz-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Wort: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 20. März.

Inhalt:

Gedicht: Abendglocken.
Was ist ein Optimist.
In der Heimat des Frauenwahlrechts.
Sprechsaal.

Feuilleton: Die Tante.
Feuilleton: Wo ist der Weg.

Beilage:
Briefkasten.
Der Zeissim der Frau.
Neues vom Büchermarkt.

Abendglocken.

Die Abendglocken, die Abendglocken,
O wie sie meine Gedanken locken
Weit fort, so weit
Zu der Jugendzeit,
In des Walddorfs friedliche Einsamkeit.
Noch blüht am Kirchlein der weiße Flieder,
Die düstren Binden, sie grünen wieder,
Und die Kinderschar
Im blonden Haar
Spielt auf den Gräbern noch immerdar.
Sie singen stets noch die alten Sänge,
Die Heimatlaute, die süßen Klänge,
Und sehn den Mann
Bewundert an,
Den Fremdling, wie er nur weinen kann.
Hier unterm Steine, dort unterm Rasen
Ruhn teure Herzen, die längst genasen
Nach Sturm und Streit
Von allem Leid
In des Grabes stiller Vergessenheit.
Mir ist's, als winkten mir liebe Hände,
Als hört' ich Stimmen, die ich verstände:
„kehr' ein, kehr' ein
Nach Harm und Pein;
Nun komm doch, komm doch, wir harren dein!“
Die Welt, die Wüste, durchirr' ich lange,
Und müde bin ich vom schweren Gange;
Ein Pilger, der matt
Sich gewandert hat,
Grüßt froh die Türme der heil'gen Stadt.
Die Abendglocken, die Abendglocken,
O wie sie laden, o wie sie locken!
Der Tag vergeht,
Die Nachtluft weht;
Wald werd' ich schlafen; es ist schon spät.
F. W. Weber.

„Was ist ein Optimist?“

Diese Frage stellte der Sohn eines Landmannes an seinen Vater.
„Ja, Sohn“, sagte der Vater, den genauen Sinn dieses Wortes kann ich dir nicht erklären, aber was es ungefähr heißen soll, das weiß ich. Wahrscheinlich erinnerst du dich nicht mehr an deinen Onkel Heinrich, das war ein Optimist, wenn es überhaupt einen gegeben hat. Bei Heinrich wendete sich immer alles zum Guten

und besonders alles Schwere, was er selber zu tun hatte. Da fand sich zu guter Letzt immer noch ganz was Plästerliches dabei.

Zum Beispiel beim Kornmähen. Mich machte das Mähen in der heißen Sonne immer ganz besonders müd. Aber wenn wir draußen auf dem Felde wären, gerade ehe es bei mir etwas langsamer vorwärts ging, sah Heinrich mich an und sagte: „Na, Jim, wenn wir die zwei Reihen gemäht haben und noch 18 dazu, dann sind wir schon halb fertig“.

Und das sagte er auf eine so fröhliche Art, ich fühlte mich ordentlich geschmeichelt, als ob durch meinen Fleiß das ganze Feld beinahe schon fertig gemäht wäre — der Rest ging dann wirklich ganz leicht.

Das Schlimmste aber, was wir zu tun hatten — Mähen ersahen dagegen wie ein Kinderspiel — war das Steinelesen. Damit wurden wir, wenn überhaupt etwas wachsen sollte, auf unserer alten Farm nie fertig.

Gab es gerade nichts Eiligeres und Wichtigeres zu tun, so kam unweigerlich das Steinelesen an die Reihe. Und jedes Pflügen brachte eine neue Steinerte herauf, und das Auflesen ging wieder von vorn an.

Ja, wenn du aber Heinrich gehört hättest, du würdest gedacht haben, es gebe auf der Welt nichts Lustigeres als Steinelesen. Er sah die Sache von einer ganz anderen Seite an.

Einmal — wir waren mit dem Kornschneiden fertig und das Gras zum Mähen war noch nicht hoch genug — hatte ich mir gerade zum Angeln zurecht gelegt, als sich der Vater in den Kopf setzte, uns zum Steine auflesen auf das westliche Stück Feld zu schicken. Ich war beinahe dem Weinen nahe. Da sagte Heinrich: „Komm, Jim, ich weiß ein famoseres Spiel“. Und was denkst du, das er meinte?

Der Junge tat so, als ob das Feld eine Goldmine wäre; und mir gefiel die Sache auch, und ich hätte schwören mögen, ich wäre den ganzen Tag in Kalifornien gewesen — wirklich fein war's!

„Der Unterschied ist nur“, sagte Heinrich, als wir fertig waren, „wir hier werden reich, wenn wir die Goldklumpen wegwerfen, und die dort müssen sie sammeln“.

Das leuchtete mir zwar nicht ganz ein, aber sicher ist, wir hatten gespielt statt gearbeitet und auf diese Weise eine Menge Steine aus dem Felde geschafft.

Und wie gesagt, eine richtige Erklärung von dem Worte Optimismus kann ich dir nicht geben. Aber wenn dein Onkel Heinrich kein Optimist war, so weiß ich nicht, wer einer sein soll.

Beim Eintritt in das Leben ist ein heiteres, optimistisches Temperament unendlich viel wert. Denn jeder vermeidet das Zusammensein mit solchen, die immer an allem etwas auszusetzen haben, und voll von „Wenn's“ und „Aber's“ und „das habe ich gleich gesagt“ sind.

Wer Sympathie und Hilfe braucht, wendet sich an den heiteren, wohlwollenden Mann, nicht an den tadelstüchtigen Nörgler, der darüber grübelt, daß es bald regnen könnte und daß wir einen schrecklich heißen Sommer bekommen werden und der immer über die schlechten Zeiten klagt und über sein hartes Los.

Der freundliche, heitere, zufriedene und immer das Beste hoffende Mensch macht seinen Weg in der Welt und wird geschätzt und geachtet.

Verdroffenheit und gedrücktes Wesen aber nehmen nicht nur dem Leben viel von seinem Reiz, sie machen auch die Aussicht auf Erfolg weit geringer. Ein heiteres und leichtes Gemüt trägt zu guter Letzt überall den Sieg davon.

Zufriedenheit ist die Wunderlampe, welche nach dem schönen Bild, das Goethe uns davon entwirft, die rauhe Fischerhütte in einen silbernen Palast verwandelt.

Die Balken, die Wände, das Dach und das Hausgerät, alles ist verwandelt und schimmert in neuem Licht:

„In meinem Herzen trag' ich meine Krone,
Sie ist nicht demantstrahlend, nicht von Gold,
Und nie zu sehen. Sie heißt Zufriedenheit
Und Fürten selbst besitzen sie nicht oft.“

Aus „Brothinn“ — eine Lebenskraft von D. Swett Warden.

In der Heimat des Frauenwahlrechts.

Von Prof. Dr. Alf. Manes.
(Schluß.)

Ueberraschend wie das weibliche Stimmrecht erlassen wurde, hat es auch gewirkt; es hat eigentlich alle Parteien enttäuscht, fast alle Hoffnungen und Befürchtungen, die man an seine

Etablierung geknüpft hatte, zerstört; es hat in den 17 Jahren seiner Wirklichkeit, wie schon erwähnt, weder in der Politik noch in der Sozialpolitik Neuseelands irgend etwas anderes als die Alkoholkämpfung beeinflusst. Nachdem die männliche Neugierde, wie die Frauen sich bei dem Wahlakt benehmen würden, bald befriedigt war, kümmerte man sich kaum noch um die Wahlrechtsordnung, namentlich als es immer klarer zu Tage trat, daß Männer und Frauen nicht nur ungefähr im gleichen Prozentfuß vom Stimmrecht Gebrauch machten, sondern auch daß sich die weiblichen Stimmen etwa ebenso wie die männlichen auf die beiden allein in Neuseeland vorhandenen Parteien verteilten. Bei den fünf Wahlen seit 1893 war der Prozentfuß der männlichen Wähler, welche von dem Stimmrecht Gebrauch machten, zwischen 69 und 84, der der weiblichen zwischen 74 und 85. Nur bei der ersten Wahl stimmten prozentual viel mehr Frauen als Männer: 85 Prozent gegenüber 69 Prozent. Dann aber flaute das Interesse der Frauen beträchtlich ab, und bei den letzten drei Wahlen war die Beteiligung der Männer stets stärker als die der Frauen. So hat es denn nicht an Vorwürfen gefehlt, daß die Neuseeländerinnen von ihrem politischen Recht nicht ausreichend Gebrauch machten, seine Bedeutung nicht begriffen. Es ist schwer, hierüber ein richtiges Urteil abzugeben. Von einer Frauenbewegung im deutschen oder überhaupt europäischem Sinne ist jedenfalls in Neuseeland so gut wie gar nichts zu merken, einfach schon deswegen nicht, weil die Neuseeländerinnen haben, was unsere neuesten Frauenbestrebungen auf diesem Gebiete wollen. Zwar hat jede der zahlreichen, großen Zeitungen des Landes eine sog. „Frauen-Seite“, allein da finden sich nur Berichte über Moden und Gesellschaften. Mit einer ans Lächerliche streifenden Sorgfalt werden da von der Redaktorin dieses Teils alle Tees und Dinners der Stadt, und die Toiletten der Besucherinnen beschrieben, geistig stehen diese den Frauen eingeräumten Teile der Tagesblätter unter dem Nullpunkt. Auch von Versammlungen oder Vereinen der Frauen ist wenig zu merken; sie haben ein paar Wohltätigkeitsveranstaltungen, mehr nicht. Nur kurz vor den Wahlen kommt mehr Leben. Da gehen Frauen und Mädchen von Haus zu Haus, um Stimmen für diesen oder jenen Kandidaten zu werben. Wer aber zu einer anderen Zeit den Versuch macht, die Unterhaltung mit einer Neuseeländerin auf das politische Gebiet zu lenken, und ich habe das zur Genüge versucht, wird weit häufiger als bei uns auf völlige Verständnis- und Interessenlosigkeit stoßen. Diese Erscheinung läßt sich leicht erklären: Zunächst steht die allgemeine Schulbildung der Neuseeländerinnen weit hinter der deutscher Frauen zurück. Auch ist der geistige Horizont viel enger als der der untrigen. Weit weniger Reibungsflächen bildet das öffentliche wie das private Leben in Neuseeland. Kein Land ist demokratischer, keins hat weniger Klassengeist oder Klassenhütel; in keinem Land der Welt fehlen in gleichem Maße wie hier, die Extreme, sei es in sozialer wie kirchlicher Beziehung. Es fehlen die krasse Armut und die Reichenvermögen. Selbst die beiden Parteien des Landes unterscheiden sich in ihren prinzipiellen Programmpunkten nur unwesentlich. Die Regierung hat, mehr als irgend eine andere Regierung in Bezug auf soziale Fürsorge getan. Was sollten da die Frauen noch fordern? Das passive Wahlrecht? Dafür scheint keine Stimmung vorhanden. Die Frauen sind zufrieden wie die Mädchen. Sie alle haben ihr Auskommen und werden so gut wie irgendwo behandelt, denn sie haben hierzulande, wenn auch nicht mehr in dem Umfange wie früher, einen Seltenheitswert. Sie bilden nicht wie bei uns die Majorität der Bevölkerung.

Wenn aber doch in einer Beziehung der Einfluß der weiblichen Stimmen sich sichtbar macht, in der Alkoholkämpfung, so liegt das in der eigentümlichen Gestaltung des betreffenden Gesetzes. Alle drei Jahre, gleichzeitig mit den Parlamentswahlen, wird von allen männlichen und weiblichen Wählern der verschiedenen Distrikte darüber abgestimmt, ob die Zahl der Lizenzen für Alkoholverkauf in den nächsten drei Jahren

die gleiche bleiben oder verringert werden soll, oder ob der Alkoholverkauf überhaupt unterjagt werden soll. Für die beiden ersten Fälle gilt einfach Stimmenmehrheit, für den dritten Fall sind drei Fünftel aller Stimmen erforderlich. Und in jeder Wahl werden mehr Teile des Landes Prohibitivdistrikte, zweifelsohne unter dem Druck der weiblichen Stimmen, denen sich freiwillig auch immer mehr männliche zugesellen. So dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, wann Neuseeland ein völlig alkoholfreies Land sein wird.

Nichts wäre nun aber verkehrter, als wenn man die Erfahrungen, welche das ferne Neuseeland mit seinem Frauenstimmrecht gemacht hat, auf ein anderes Land zugunsten oder Ungunsten der Forderungen unserer Frauenwahlrechtsbestrebungen anwenden wollte. Neuseeland ist zum mindesten in Bezug auf die Stellung seiner Frauen im Verhältnis zu deutschen Ländern eine unmeßbare Größe. Das dürften eben die kurzen Bemerkungen über seine politische und soziale Gestaltung zur Genüge dargehen haben. Allein in einem Punkte glaube ich, darf Neuseeland unser Lehrmeister sein, darin nämlich, daß die Bedeutung des Frauenwahlrechts seine Wirkungen auf Staat und Gesellschaft, auf Gesetzgebung und Moral in den Ländern des alten Kontinents durchwegs weit überschätzt werden.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10706: Was muß die Mutter höher stellen, das Behagen des Gatten, oder das Wohlsein des Kindes? Mein Mann ist ein lebenslustiger Raucher, der bis jetzt am Abend, wenn er daheim war, in der Stube bei seinen Zeitungen geraucht hat. Jetzt haben wir ein kleines, dessen Korb in der Stube steht und das dort schläft. Ich meine nun, die Luft sollte dem Kindchen nicht verdorben werden durch das starke Rauchen. Mein Mann kann den ganzen Tag bei der Arbeit rauchen, da meine ich, es wäre nicht ein allzu großes Opfer, das er seinem Kindlein bringt. Was sagen andere Männer dazu?

Eine junge Hausfrau und Mutter.

Frage 10707: Ist eine freundliche Leserin im Fall, mir ein Mittel anzugeben, um die schwarz gemordene Stelle einer Wisbede zu reinigen? Westen Dank zum Voraus.

Leserin in N.

Frage 10708: Verstärkt es nicht gegen die gute Form, seinem Bekannten nur die volljüngere Vermählung, nicht aber die vorherige Verlobung anzuzeigen? M. II.

Frage 10709: Kann ein Vater einen seiner Schwiegeröhne auf den Zinsgenuß seines künftigen Erbes beschränken? Und wie steht es dann, wenn dieser Schwiegerohn keine Kinder hat, die später das Kapital erben können?

Leserin in R.

Frage 10710: Kann es von dauernder Schädigung sein, wenn Kinder, mit denen man öfter größere Wanderungen unternimmt, dann und wann einmal etwas übermüdet werden, wie man so sagt, daß sie am Gehen keine Freude mehr empfinden und mißmutig heimkehren? Der Vater und die größeren Brüder lachen über meine Besorgnis und finden, das gehöre zum Touristenleben. Ohne Training keine Leistungen. Ich bin auch sehr für Fußwanderungen eingenommen, doch möchte ich mich erst von ebenfalls Kundigen versichern lassen, ob die also Ermüdeten nicht geschädigt werden, durch dann und wann zu große Anforderungen? Wie sehr ich auch die gute Wirkung des Wanderportes befrüchte, so wenig kann ich dem Touristenhergeiz abgewinnen. Für freundliche Antworten ist dankbar.

Mutter in S.

Frage 10711: Ist es nicht besorgnisserregend, wenn ein Kind mit zwei Jahren noch keine Sprechversuche macht? Eine uns gut Bekannte rät zum ruhigen Zuwarten. Mein Mann und ich sind aber nicht mehr ruhig bei dieser Zurückgebliebenheit des Kindes, wenn es auch sonst munter und gesund ist. Laubstumm ist es nicht, denn es reagiert auf leises Sprechen. Es scheint mir, daß seine Verdutungen, sein sich Bemerkbarmachen in letzter Zeit ein lebhafteres sei. Aber der Vater meint, ich täusche mich in meiner Ungeduld. Wohl entwideln sich die Sinne der Kinder ja sehr verschoben, aber dies scheint mir doch ein unheimlicher Zeitraum zu sein. Für erfahrene Rat schläge wäre die Mutter recht sehr dankbar.

Fr. 3. in M.

Frage 10712: Ich möchte einer Tochter (24 Jahre alt) auf Ostern ein Beseibuch schenken. Könnten mir vielleicht geehrte Leserinnen des werten Blattes ein solches empfehlen? Zum Voraus dankt freundlich.

Neue Wohnentlin.

Frage 10713: Was halten erfahrene Hausfrauen vom Aluminium-Kochgeschir? Man rätel mir das selbe als Bouillon-Kochtopf an; ich habe aber die Er-

fahrung gemacht, daß unser Wasser beim Aufkochen im Aluminiumgefäß trüb wird.

Frage 10714: Sind erfahrene Eltern oder Lehrer so freundlich, mir aus eigener Erfahrung zu sagen, ob ein Schulweg von einer Viertelstunde zu viel ist für ein gesundes Kind? Ich habe schon lange den Wunsch, ein kleines Häuschen unser eigen zu nennen und jetzt böte sich die schönste Gelegenheit dazu. Eine alte Verwandte, die ich während einer langen Krankheit bei uns verpflegt hatte, damit sie nicht in den von ihr gefürchteten Spital gehen müsse, will mir auf ihrem Heimweien ein Stück Boden abtreten, wenn ich mich verpflichte, zu eigenem Gebrauch ein Häuschen darauf zu erstellen. Dieser Hausbau war immer ihr eigener Traum, da die auf ihrem Boden stehende Hütte alt und baufällig ist. Durch die Krankheit und das Alter ist ihr aber die Lust zum Bauen abhanden gekommen. So würde sie uns, für unsere Bedürfnisse bauen lassen. Meinem Mann ist dieses Anerbieten aber gar nicht genehm; er will lieber in der Stadt und möglichst nahe bei seiner Geschäftsstelle wohnen, wenn man sich da schon außerordentlich einschränken muß um den Zins herauszuschlagen. Mein Mann ist zur größten Seltenheit an einem Abend daheim, denn er hat sich so viele Vereinsverpflichtungen aufgeladen. Ich trage mich mit der stillen Hoffnung, daß er selber auch Freude bekäme an der Gartenarbeit und an der Blumen- oder Gestrüpfaltung. Ich wäre wieder in meinem Element, und für die lebensfrohen drei Kinder wäre das ein Paradies, sollte ich meinen. Diesen Punkt bekämpft mein Mann. Er sagt, es sei viel zu anstrengend für so junge Kinder, hin und her täglich eine Stunde laufen zu müssen. Das Laufen nehme ihnen die freie Zeit zum Spielen usw. Er führt die Kinder ins Feld, von dem, daß ich in die Entfernung unbequem sei, sagt er kein Wort und doch ist dies der Hauptgrund zu seiner Weigerung, das weiß ich. Sein Wille wird schließlich für mich bestimmend sein müssen, doch möchte ich wirklich gern wissen, wie Andere die Sache ansehen. Zu bemerken ist noch, daß wir, wenn die Verwandte stirbt, nicht erbberechtigt sind. Mein Mann möchte den geleisteten Dienst lieber durch Barschaft entschädigt sehen. Ich bin begierig die Meinung Anderer in der Sache zu hören und danke zum Voraus herzlich dafür. Neue Leserin in A.

Frage 10715: Ich beabsichtige meine Tochter im Frühling 1911 nach St. Immer in die Haushaltungsschule zu geben. Daß die Anstalt gut ist und die Töchter dort auch gut aufgehoben sind, weiß ich, nur habe ich nicht erfahren können, ob auch ein wirklich gutes Französisch gelehrt wird. Um Bericht hierüber, aus eigener Erfahrung, wäre herzlich dankbar.

Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10703: Gummiartikel jeder Art werden vor dem Hart- und Brühigwerden beharrt, wenn man die Sachen öfter in lauwarmem Wasser mit etwas Salmiakgehalt wäscht und unabhgetrocknet ganz dünn mit Glycerin einreibt. Das Glycerin ist das einzige Öl, welches die Gummiflächen nicht angreift, wie Petrol, Terpentin und alle animalischen Fette, die zerlegend auf den Gummi einwirken. Nachfolgendes Einhüllen der mit Glycerin eingeriebenen Gegenstände in alte, weiche Lächer ist anzuraten, damit sich kein Staub ansetzt und die Oberfläche schmierig macht. — Spröde gewordene Gummifachen werden wieder elastisch, wenn man sie in warmem Seifenwasser wäscht und tüchtig mit Glycerin durchknetet. Noch einfacher ist es, sie durch Einlegen in ein Teil Ammoniak auf zwei Teile Wasser zu legen. Je nach dem Grad der Erhärtung sind fünf Minuten bis eine halbe Stunde erforderlich.

D. S.

Auf Frage 10703: Nicht allzu hart gewordene Gummifachen lassen sich unter sanfter Behandlung in lauem Wasser mit kleiner Zugabe von Salmiakgeist wieder weich und brauchbar machen. Die neuen Gegenstände halten sich besser Luft- und Lichtabgeschloffen, oder dann im Gebrauch, wo sie regelmäßige Behandlung erfahren.

S. 3.

Auf Frage 10704: Ich überlege es mir schon beim Ankauf eines Kleides, ob sich das Inhabhalten desselben mit meinen Mitteln verendbaren läßt, denn helle Kleider sind nur dann wirklich hübsch, wenn sie tadellos sauber sind. Im Notfall reinigt man solche Sachen auch ziemlich befriedigend mit Aufstreichen von warmem Kartoffelmehl, das abern Tags leicht abgeklopft wird. Eine chemische Reinigung wird es aber nicht ersetzen.

S. 2.

Auf Frage 10704: Staub und dergleichen Unsauberkeiten werden vielfach der Bürste weichen und können nach dem Bürsten mit Brotkrumen abgerieben werden. An fettigem Schmutz versucht man Benzin.

Fr. M. in Z.

Auf Frage 10704: Leichtes Ueberreiben der unansehnlich gewordenen Stellen mit ersthem Kartoffelmehl, das so oft als nötig durch reines ersetzt wird, reinigt die weichen oder hellen Sachen sehr schön. Die so gereinigten Stellen sollen nachher nicht etwa überbürstet, sondern nur leicht abgeklopft oder geschüttelt werden.

Z.

Auf Frage 10705: Die Lante sollte froh sein, eine so vernünftige Richte zu haben, nur müssen Sie bedenken, daß Sie sich in den Stand setzen müssen, die sämtliche Hausarbeit selber zu tun, nicht bloß sie zu verstehen und zu beaufsichtigen.

D. S.

Auf Frage 10706: Jedes Mädchen sollte die Haushaltungsarbeiten und das Fröhren des Haushaltes durch und durch lernen, gleichviel ob es sich nachher verheiratet oder nicht; das gehört zur Erziehung.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10705: Ihr Handeln unmoralisch zu nennen, wird Ihrer Tante ernstlich nicht einfallen. Nur fällt es vielen Leuten schwer, in solchen Fällen objektiv zu bleiben. Es leistet uns jemand gute Dienste, und wenn das ein Ende nimmt, ist es ein unangenehmer Verlust für uns, und der Verrug ist dann größer als die vernünftige Ueberlegung. Dann gehört vielleicht Ihre Tante zu der älteren Garde, die es ungeschicklich findet, wenn eine Tochter es frei betennt, daß sie heiraten und sich dafür vorbereiten möchte. Es hat eine Tochter kaum zu bereuen, wenn sie sich die hauswirtschaftlichen Kenntnisse aneignet. Vielleicht ist die Tante selbst noch froh darüber, daß Sie diese Kenntnisse erlernt haben. Betrachten Sie die Aeußerung als eine unüberlegte, und geben Sie ihr ohne Grollen Zeit, sich vom Nutzen Ihres Unternehmens zu überzeugen. Fr. 3 B.

Auf Frage 10699: Wer den Kindern leiblich oder seelisch Gutes tut, wer Fühlung hat mit ihren jungen Seelen, wer ihre Bedürfnisse erkennt und ihnen bezügliche Liebe entgegenbringt, für den empfinden sie Sympathie, dem sind sie anhänglich. Nun gibt es ja kleine Kinder, die ganz ausschließlich von ein und derselben Person gepflegt und nur selten mit anderen in Berührung kommend, sich gegen irgend ein Fremdes bis zur hochgradigen Aufgereiztheit ablehnend verhalten. Diese Art von persönlicher Abneigung wird aber bei klugem Verhalten in kurzer Zeit bald befehgt. Auf solche Kinder darf man nicht laut und heftig eindringen. Nüchternes Gebahren ist der einzige Weg sie nach und nach für sich zu gewinnen. Bei größeren kann auch Musik oder ein Späßchen das Mittel zur Sinnesänderung werden. D. S.

Auf Frage 10699: Man hört nicht selten die profane Redensart: Die Liebe des Mannes geht durch den Magen. Wenn das seine Richtigkeit hat, dann wird man es dem Kinde verzeihen, wenn auch es da am ehesten anhänglich sein wird, wo es gut verpflegt wird. Uebrigens denkt man sich eine sorgliche Pflege mit Liebe nahe verbunden. Wohl haben auch die Kinder ihre besonderen Sympathien, aber im allgemeinen sind sie doch viel mehr allgemein menschenfreundlicher als wir Großen. Wenn ein Kind schon früh ganz besondere Abneigungen zeigt, ist es wohl auch ein absonderliches Kind, nicht die Art, die man als Norm für alle andern nehmen kann. Belehen in W.

Auf Frage 10699: Es ist wahrscheinlich, daß Kinder angeborene Eigenschaften und auch angeborene Abneigungen mit auf die Welt bringen. Vielfach entstehen aber solche Abneigungen dadurch, daß Erwachsene ihnen — ohne es zu wollen, und oft unbewußt — Schmerzen oder Unlust verursachen. Ganz sicher aber gewinnen wir die Anhänglichkeit unserer Kinder durch unsere Pflege, sofern diese irgend vernünftig und liebevoll ist. Fr. W. in B.

Auf Frage 10700: Wenn man Interesse nimmt an Ihrer Frage, ist man versucht, so indistret zu sein zu fragen, wo und wie Sie schlafen während dieser Viertelstunde, und was Sie unter dem Titel Hausarzt verstehen? Wenn sich dieses Unbehagen nicht wegen Ueberwachen, betreffend Essen einstellt, dann liegt es sehr nahe zu befürchten, daß Sie sich nicht die Mühe nehmen, sich zum Schlafen der Kleider zu entledigen, wenigstens alles, was irgendwie im Liegen spannen, oder drücken kann, zu lösen. Ja, Sie befolgen vielleicht, ich befürchte es, den Rat Ihres Arztes, mit einem Korsett angetan. Aus gleichen Gründen wird das gute Mittel auch Ihrer Freundin kein Gutes sein können. Ist Ihnen auch elend nach dem nächtlichen Schlafen, wo im entleerten Körper Lunge und Herz ungenügend arbeiten können, wenn Sie sich, wie ich hoffe, in einem sonst unbewohnten Raume mit Zufuhr von frischer Luft befinden? Und nun der Hausarzt. Ich verstehe darunter den Arzt, den man gerne honorirt für seine Ratschläge, die Krankheit zu verhüten, dem es nicht etwa übel genommen wird, wenn er die Ursache zur Krankheit beseitigen will. Antwortgeber möchte weder die Fragestellerin, noch den Hausarzt beleidigen. Vielleicht können wir alle drei gleicher Ansicht werden, und Sie können dann Beraterin bei Ihrer Freundin sein? D. S.

Auf Frage 10700: Wenn Sie finden, daß das Schlafen vor dem Essen Ihnen nicht gut bekommt, so lassen Sie das selbe einfach weg, mit oder ohne Wissen des Arztes. Mir würde es allerdings am Besten gefallen, wenn Sie dem Arzte sagen, wie ungünstig sein Mittel gewirkt hat. Fr. W. in B.

Auf Frage 10700: Schlafen man vor oder nach dem Essen, so muß dies in reiner Luft und in ganz loser Kleidung geschehen. Wenn Sie beim Erwachen ein Glas frisches Wasser trinken und das Gesicht kalt abwaschen, so wird das gewohnte Unbehagen bald vorbei sein. D. S.

Auf Frage 10701: Wenn Sie sich als Mutter für die Grundsätze des jungen Lehrers begeistern können, dann brauchen Sie kaum einen ungünstigen Einfluß für den Sohn zu befürchten haben, auch wenn Ihnen als Frau die Belehrungen verkrüppelt erscheinen wollen. Der junge Mann findet in diesem Freunde vielleicht das, was ein Vater dem Sohne gibt, er kann als strebamer, idealisierender Mann ihm den Vater erleben, was in diesem Alter für einen Jungling von unerschätzbarem Werte ist, was Sie als Frau nicht mit gleichem Erfolge tun könnten. Suchen Sie mit Gelegenheit den Einflußreichen selbst kennen zu lernen, um bestmöglichst auf gleicher Höhe zu stehen. So lange der Sohn das, was ihn bewegt, zu Ihnen heimbringt, so lange hat er keine Geheimnisse. Man macht sehr leicht den Fehler, seine Söhne und Töchter zu lange als Kinder zu betrachten. So wie Sie den Fall darstellen, scheint gar keine Ursache zu Beforgnis vorzuliegen. Man

sieht sich weit eher veranlaßt, dem Sohne und Ihnen zu einer solchen Befamtschaft zu gratulieren. D. S.

Auf Frage 10701: Die Neugier ist in manchen Ansichten anders geartet als wir Alten, und ich kann nicht finden, daß es jetzt besser ist als früher. Es ist aber nicht möglich, unsere Söhne vor der Berührung mit diesen neuen Ideen zu schützen, und es wird wohl am besten sein, wenn Sie in der bisherigen Weise fortfahren. Lehrer sind in der Regel sehr stolz auf ihre Weisheit, und vergessen, daß auch sie gar nicht viel unumstößlich sicheres wissen; da wird es Ihnen dann schon gelingen, ab und zu durch ein eingetretenes Wort die Flut der neuen Gedanken zu lenken. Fr. W. in B.

Auf Frage 10701: Danken Sie Gott, daß Ihr Junge einen solch gebiegenen Freund gefunden hat und streben Sie darnach, die stille Dritte im Bunne zu werden. D. S.

Auf Frage 10702: Kinder sollten möglichst ohne harte Strafen und ohne grobes Anschauen erzogen werden; damit muß man aber in früher Jugend anfangen, und in Ihrem Falle ist der Fehler schon gemacht worden. Sie sagen nicht wie alt das Mädchen ist, und ob die Drohung, sie wieder in die Anstalt zurückzuschicken, schon versucht worden ist; hoffentlich kommt Ihr Bruder bald von der Reise zurück und kann dann das Notwendige mit ihm besprechen werden. Fr. W. in B.

Auf Frage 10702: Antwortende kann Sie sehr gut verstehen. Sie hat dieselbe Plage mit ihrer Haushilfin. Niemand, der sie nicht kennt, würde glauben, welch barscher Ton man anschlagen muß, bis der Nüchtern künstlich die fehlende Energie eingelöst ist. Dabei gewöhnt man sich zu seinem eigenen Schaden an den schneidenden, scharfen Ton, den wir dann unvermerkt auch auf diejenigen übertragen, die einer besseren Behandlung würdig sind. Es ist Ihnen zu raten, den Gegenstand Ihrer Fürsorge in andere Hände zu geben, die unter dem derben Wirken weniger leiden. Feine Behandlung fruchtet nur da, wo sie auch seinen Boden findet. D. S.

Auf Frage 10702: Bei der Art Ihrer Kinder dürfen Sie es schon wagen, das Mädchen — unvermerkt Aufsicht vorausgesetzt — eine Zeit lang völlig sich selber zu überlassen. Sie können dadurch die wertvollsten Aufschlüsse über die wahre Wesenheit des Sorgenkinde erhalten. Bleibt auch dieses Mittel erfolglos, so ist es besser, das Mädchen in Privat-erziehung zu geben. D. S.

Feuilleton.

Die Tante.

Frei nach dem Französischen von E. St.

„D, ich bitte, liebe, gute Mama, verjage mir doch nicht diesen Wunsch zu erfüllen! Ein einfaches, kurzes „Ja“ wird mich so glücklich, so zufrieden machen.“ Die, welche also bat, war ein reizendes kleines Mädchen von nicht mehr als zehn Jahren, dessen Blick forschend die dunklen und von Melancholie erfüllten Augen seiner Mutter fixierte, um darin die Lösung eines unentzifferbaren Rätsels zu erpähen. Erbin eines großen Namens, eines schier unermeßlichen Vermögens, deren Wünsche, welche sie nur waren, ehe sie nur recht ausgesprochen, schon erfüllt wurden, konnte da sich dieses Mädchen die Möglichkeit einer abschlägigen Antwort vorstellen?

Soweit nur die Erinnerung, bei einem Kinde möglich ist, zurückging, hatte dieses bittende junge Mädchen noch nie das liebe Gesicht der Mutter von solchem traurigen und doch dabei auch nicht minder als sonst jätlichen Ausdruck bedeckt gesehen, kam es auch wohl nicht selten vor, daß Frau von Stein in den Zügen ihres noch nicht den Stempel des Alters tragenden Gesichtes einen gewissen feierlichen Ernst zeigte, der nur selten einem flüchtigen Lächeln Platz machte. Auf den langen, mit der kleinen Tochter unternommenen Spaziergängen schritt sie manchmal wie umfassen von Gedanken der Vergangenheit, den Blick weit in die Ferne gerichtet, wie wenn sie darin alte, lang verdunkelte Bilder wieder auffinden und festhalten müßte. Aber das muntere und unschuldvolle Geplauder ihrer kleinen Begleiterin genigte, um der Mutter Gedanken von der Vergangenheit abzuheben und wieder der Gegenwart zuzuwenden. Jätlicher wurde wieder das ganze Wesen der Mutter. In den so dunklen Augen voller Rätsel erstrahlte aufs neue Licht und Leben. Die Wäfler der Wangen wich vor einer zarten, leichten, roten Färbung. Die Falten der Trauer um Mund und Lippen wechselten mit einem freundlich, lächelnden Zuge, der Grübeln auf Wangen und im Sinn hervortreten machte. Und was auch nur die kleine Tochter für einen Wunsch geäußert haben würde, keine abschlägige Antwort wäre ihr zuteil geworden. So war es denn ganz natürlich, daß der lieblichen Kleinen sich kein geringes Entsetzen bemächtigte, als die sonst für jede Bitte der Tochter bereite Mutter diesmal entschieden die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches, einen Spaziergang nach dem Friedhofe zu machen, als die einzige Stätte, welche der Kleinen noch unbekannt war, verweigerte.

„Nein, liebes Kind, das mußt Du nicht mehr wünschen,“ versetzte die Mutter mit festem Tone der Stimme, den aber die Färbung der Trauer wie ein Fjor umzog. „Ich beaura, Dein Verlangen nicht erfüllen zu können, denn dieses ist gerade eine Sache, die wahrhaftig unmöglich ist. Versuche darum nicht mehr daran zu denken! Ich habe heute alles getan, was Dir nur Freude und Vergnügen bereiten konnte. Wir sind allein spazieren gegangen und haben alle die Lieblingsplätze von Dir besucht; Du hast die schönste Puppe in dem Spielwarenmagazin auswählen können; ich habe Dir Geld gegeben, Zuckersachen zu kaufen zum Verteilen an Deine armen Schützlinge; ich habe Dir Blumen gekauft zum Einpflanzen in Dein kleines Gärtchen, so sprechen wir nun nicht mehr von dem, was ich Dir versagen muß.“

Mit von Behmut und Gehorsam erfülltem Herzen, doch traurig die Mutter ansehend, die auch wieder in dem Ausdruck ihres Gesichtes einen Zug von rätselhafter Traurigkeit zeigte, setzte das kleine liebevolle Mädchen und schritt stumm weiter an der Seite der Mutter. Es ist ja doch so schwer, zum ersten Male eine Verweigerung von Seite einer Person zu erfahren, welche nie anderes zur Antwort hatte, als ein „ja“, bereit allen Wünschen zuorzukommen, ja oft sie noch zu übertreffen. Aber auch dieses Mal blieb der Wunsch des Kindes nicht unerfüllt. Die Betrübniß und Niedergeschlagenheit, welche Frau von Stein auf dem Gesichte ihrer Tochter zu lesen glaubte, erschütterte schon gleich nach Aussprechung ihrer abschlägigen Antwort ein wenig ihre Entschlossenheit, so daß, wenn die Kleine fortgegangen hätte, auf die Erfüllung ihrer Bitte zu bestehen, sie entschieden die Bestimmung der Mutter würde wankend gemacht haben. Mit mehr gefühlvoller, als natürlicher Stimme, um nicht zu verraten, was für Kampf und Ueberwindung es ihr kostete, sprach sie plötzlich, daß sie alles wohl betrachtet und erwogen habe und sie doch noch ihren Wunsch erfüllen wolle, da sie einstmals erfahren werde, welche Ursache sie bewegen habe, ihr den Besuch des Kirchhofes nicht zu gestatten. Bald war die feinerne Umräumung des Totenfeldes der Stadt erreicht, der den Eingang desselben hütende Wächter öffnete das gemaltige eiserne Gittertor mit schrillum Geschnar in seinen Angeln, und Mutter und Tochter betraten mit einer gemessen, dem Orte angemessenen feierlichen Stille das weite Totenfeld mit seinen Denkmälern und Kreuzen, welche in allen Formen und Größen über den Gräbern emporragten, die je nach Vermögen und Willen der Angehörigen der hier zur ewigen Ruhe eingebetteten Toten bald mehr, bald minder kostbar waren. Schweigend durchwanderten Mutter und Tochter die langen Gräberreihen, die hin und wieder noch den Schmutz letzter Herbstblumen trugen.

Da plötzlich, eben als Mutter und Tochter um eine Ecke bogen, blieb die Kleine stehen und las auf einem mehr als bescheidenen Denkmal: „Hier ruhen die irdischen Ueberreste von Elmire Müller.“ „Mama, ist das nicht der Name der Tante?“ und wie kommt es, daß ihr Grab nichts anderes zur Auszeichnung hat, als nur dieses einfache Kreuz, während doch jenes dort drüben das selbe feine muß, welches in Deinem Zimmer abgebildet an der Wand hängt. Ja, ich erkenne es, es ist derselbe Engel mit der Fackel und dem Hohnbüßel und das ist auch das selbe Gitter mit den vergoldeten Engelköpfen. Gibt es denn noch andere Familien, die auch den Namen der Tante tragen und keine Verwandte von uns sind, denn der Name „Müller“ ist ja schon einer, der mit am häufigsten in der Welt vorkommt.

Mit ganz eigentümlicher, wie von einem geheimen Schmerzgefühl gepreßter Stimme antwortete Frau von Stein der fragenden Kleinen: „Elmire von Müller war einst meine Schwester, aber schon noch lange vorher, ehe sie aufhörte zu leben, betrachtete ich sie nicht mehr als Schwester. Die Umstände, welche diese Trennung veranlaßt haben, sind von solcher Art, daß man in Deinem Alter so etwas nicht versteht, ja es auch überhaupt gut wäre, nie so etwas zu wissen und besser alles zu verfenken in Nacht und Dunkel der Vergessenheit. Nur das eine sollst Du wissen, daß Elmire von Müller, als sie in der Fremde weinend ihr Ende heranahnte, den Wunsch aussprach, ein Grab hier in der Heimat zu finden, aber nicht in der uns zugehörigen Familiengruft, um auch als Tote noch fern von uns gesondert zu sein, wie nach jener Katastrophe, deren unseligen Zusammenhang ich Dir eben nicht mitteilen kann und von der ich wünsche, daß Du nie über sie Kenntnis erlangen solltest. Doch komm, jetzt weißt Du, so viel Du wissen darfst und wirst auch nun verstehen, warum ich mich so gewehrt habe, Dich hierher zu führen!“

„Bist Du denn noch immer böse auf die arme Tante, die uns so plötzlich verließ, die immer so gut mit mir war?“ sprach halblaut die Kleine und betrachtete die Mutter mit verwirrter Miene, wie wenn sie nicht recht verstanden hätte.

„Böse!“ murmelte Frau von Stein, wie mit sich selbst redend, „nein, aber ich möchte diesen Namen, dessen Trägerin mir so schweres Leid verursacht hat, aus meinem Gedächtnis streichen, wie um mich zu überreden, daß die, welche ihn trug, meine Schwester nicht

war und nie gelebt habe. Doch komm, laß uns weiter gehen. Wir haben nichts mehr hier zu tun, ja, und es wäre auch ein Glück für Dich, wenn die Tante Elmire nie gelebt hätte."

"Die Tante Elmire?" wiederholte die kleine Tochter der Frau von Stein mit weichstem Tone der Stimme, und sinnend wie nachsichend in ihren Erinnerungen zu finden, was gerade ihr diese Tante so wert gemacht hatte, wie taum die leibliche Mutter selber. Was war doch diese Tante für eine schöne Erscheinung in ihrer schlanken, graziösen Gestalt, mit diesen gold-blonden Haaren, die ihren Kopf in reicher Lockenfülle umrahmten, mit diesen Sammtaugen so voll eigentümlichem bläulichem Glanze, daß man sie zwei großen Saphiren hätte vergleichen können.

"Ja," begann die kleine Ella, "als wir beide, Du und ich, so krank waren, daß Du glaubtest, nur der Tod würde uns zuletzt von unseren Leiden erlösen, die wir zu ertragen hatten, war es nicht gerade diese Tante, die während unserer anderen Verwandten bei der Gefahr der Ansteckung sich von uns fern hielten, Tag und Nacht um uns war und ohne jede Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit uns so wartete und pflegte, daß der Arzt ernstlich für ihre eigene Gesundheit fürchtete. War es nicht auch diese Tante, die wochenlang ihren Arm in der Winde tragen mußte, weil ihre Hand böß getroffen worden war, als sie die Züchtigung meines Vaders durch den schwer erkrankten Papa verhindern wollte? Und die dann wieder, als Du und Papa ins Theater gingen, die Brüder bei Großpapa waren und meine Wärterin ihrem Vergnügen nachging, als sie mich ins Bett gebracht hatte, mich von einem schrecklichen Tode errettete? Ich war ja noch klein, Mama, aber ich vergesse es nicht, wie der Wind durch das offene Fenster den Vorhang blähte, so daß er sich an der brennenden Kerze entzündete und das Zimmer in Flammen setzte. Wie ich hilflos schrie und in Angst und Verzweiflung mich unter die Decken verkroch. War es da nicht die liebe Tante, die heimkehrend noch nach mir sehen wollte und mich aus dem Feuer errettete und sich dabei die Hände und Arme so schrecklich verwundete? Hundert von Liebestaten, die Tante Elmire mir und uns allen erwiesen, könnte ich Dir noch erzählen, aber Du weißt ja alles selber. Ich kann es darum nicht sagen, warum ich den Namen dieser lieben Tante nicht mehr nenne, warum ich sie nicht mehr kennen sollte?"

"Und doch ist es so!" seufzte Frau von Stein mit abgewandtem Gesicht, damit ihre Tochter ihre Schmerz-bewegten Züge nicht sehen könne.

Nach einem Augenblick eingetretene Schweigens wendete sie sich ihr wieder zu und sprach mit von Greiflichkeit erlichter Stimme:

"Lege deine Blumen auf dieses Grab! Wir kaufen zum Auspuk des Blumenkorbes wieder andere, wir müssen ja unseren Rückweg doch wieder über den Blumenmarkt nehmen."

Und als Mutter und Tochter einen Augenblick später den Heimweg antraten und durch das knarrende Giebelgitter auf die Straße schritten, da war es, wie wenn über beide ein selbiger Friede gekommen wäre, sei es über den von der Tochter erzwungenen Grabbesuch, oder über die dem iden Grabe gemachte Blumenspende, oder sei es, daß das Herz der Frau von Stein sich erleichtert fühlte über die ihrer Tochter gemachte teilweise Mitteilung, wenn sie ihr auch nicht alles verraten und nicht offenbart hatte, welche Beziehungen sie zu einander gehabt hatten: der stille Schläfer unter dem Grabhügel der goldglitzergehmigten Familien-gruft, ihr Gatte und die Schläferin unter dem schwarzen Holzkreuz, ihre Schwester.

Die Leserin aber hat es wohl erraten, das große Weltenweh verräterischer Liebe und Treue, und der Rest ist Schweigen, Verzeihen und Vergessen.

Feuilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Schluß.)

"Nun, daraus wird nichts," sagte Gräfin Adeline, ihr Strickzeug zur Seite legend und die Terrasse verlassend. "Fürs erste geben wir Dich nicht fort, nicht wahr, Eberhard?"

Graf Eberhard Sonstorff lächelte wehmütig.

"Wenn Fräulein Scherrweck uns das Recht zugeht, sie hier beim Alter festzuhalten, während die Jugend sie ruft, dann bin ich gewiß der erste, welcher bittet: Gehen Sie nicht so bald."

"Sie brauchen gar nicht zu bitten, und Gräfin Adeline braucht nichts zu verbieten, ich bleibe auch so, ich fühle mich hier so geborgen, so vom Frieden umgeben, es ist ein rechtes Plätzchen zum Ausruhen von all dem Trübel, dem Weltgetriebe da draußen."

"Sie würden den Trübel der Weltgeschichte, wie Sie es nennen, aber doch bald vermissen, wenn Sie dauernd in der Stille leben sollten," erwiderte Sonstorff, sie scharf beobachtend.

Corona saß in einem Schaukelstuhl, ein leichtes, weiches Sommerkleid von lichtgrauen, seidenschillerndem Stoff umschmiegte ihre Gestalt und breitete sich in weitem Faltenwurf auf dem Fußboden aus; ihre Arme ruhten auf den Seitenlehnen. Den Kopf zurückgeneigt, folgten ihre Augen mit veronnenem Ausdrück den Wältschen, die über den blauen Sommerhimmel dahinglitten, und zum erstenmal fiel dem Grafen der Zug schmerzlicher Resignation in ihrem schönen Antlitz auf.

"Doch," sagte sie leise, "ich würde glücklich sein in der Stille, wenn ich sie mit lieben, sympathischen Menschen teilen könnte. Ich bin des Umhervanderns müde, die Heimatlosigkeit ist etwas so Trauriges und ich doch mehr oder minder mit dem Künstlerleben verbunden. Ich habe glänzende Städte gesehen, elegante Badeorte, schöne Gegenden, aber alles fremd, nichts verknüpft mit einer lieben Erinnerung, fremd liehe ich in der Fremde und überall und immer, von Jahr zu Jahr wächst das Heimweh nach einem alten, traulichen Plätzchen in bekannten Wohnräumen, wo Behaglichkeit und Wärme und Liebe uns umfängt."

Eine tiefe, seelische Erregung überkam sie, ihre Stimme zitterte, und zwei schwere Tränen rollten über ihre Wangen, die sie erschrocken zwar fortwischte, die aber Sonstorff doch gesehen hatte.

"Wir scheint," sagte er, "das Gesicht hat Ihnen als Angebinde die Schmerz und eine verfrühte Resignation mitgegeben, schon vor zwei Jahren sprachen Sie ähnliches, aber nicht ganz so schmerzlich bewegt wie jetzt, und damals schon tat es mir so weh wie heute."

"Ihnen, Graf Sonstorff?" fragte sie erstaunt, ihm den Kopf zuwendend.

"Ja, mir."

Sie sahen sich an, und Corona sah den Blick tiefer, zärtlicher Liebe, der ihr aus seinen Augen entgegenleuchtete. Sonstorff richtete sich auf und streckte ihr die Hand entgegen.

"Mein liebes, liebes Kind! Sie legte die ihre hinein, und der warme, innige, feste Druck, mit dem er ihre Finger umschloß, erfüllte sie mit einem unendlich wohlthuenden, sie beglückenden Empfinden.

Sie meinen es gut mit mir, Graf Sonstorff, o sehr gut, das fühle ich, und ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen."

Ehe er's hindern konnte, beugte sie sich herab und drückte ihre Lippen auf seine Hand.

"Aber Corona, mein Kind, was tun Sie? rief Eberhard Sonstorff erschreckt.

"Was mir innige Verehrung, Dankbarkeit und warme Sympathie gebieten," antwortete sie einfach herzlich.

"Wissen Sie," fuhr Sonstorff fort, noch immer ihre Hand haltend, "daß seit dem Tage, wo ich Sie persönlich kennen lernte, noch einmal ein Sonnenglanz auf meinen Weg und in mein Leben gefallen ist?"

Sie schüttelte verneinend das Haupt.

"Ja, es ist so," sagte Sonstorff, "mir ist noch keine Frau begegnet, die vom ersten Augenblick an in meinem Herzen so tiefe und warme Gefühle erweckt hat, wie Sie. Wäre ich statt zweiundsechzig zweiundvierzig oder zweiundfünfzig und nicht gesundheitlich und körperlich ein ganz gebrochener Mann, ich würde versucht haben, Ihre Liebe zu gewinnen. Nun ist es mein Loß, einsam zu bleiben, und Sie, mein geliebtes, armes Kind, werden noch den Schmerz der Heimatlosigkeit tragen müssen, bis derjenige kommt, der Ihnen mit seinem Herzen auch alles Glück der Liebe und die ersehnte Heimat bieten kann."

"Das wird nie geschehen, nie."

"Nie?"

"Nein, nie."

"Corona, Sie erschrecken mich, warum?"

"Ich habe ein hohes Spiel gewagt, Graf Sonstorff, ich habe alles auf eine Karte gesetzt und — verloren."

"Aber wie ist das möglich?" rief Eberhard Son-

storff erregt, wie ist es möglich, daß ein Mann Ihre Liebe besessen und Sie verlassen hat?"

"Er hat mich nicht verlassen, aber er war verheiratet, und ich wäre nie glücklich geworden, wenn ich mir hätte fagen müssen, daß irgendwo in der Welt ein armes, verlassenes Herz um mein Glück weinen müßte."

"Das ist die Corona, die ich liebe, bewundere, und verehere," rief Sonstorff leidenschaftlich bewegt, "groß als Künstlerin, am größten als Weib, liebend und hingebend, nur an andere und nie an sich denkend, das eigne Ich und das eigne Glück opfernd, um fremdes zu retten. Corona, arme, geliebte Corona."

Sie glitt von ihrem Stuhl neben dem seinen auf die Knie, und, ihr Gesicht in den Händen bergend, drückte sie ihr Haupt auf die Lehne seines Sessels, seine Hand glitt liebend, ganz sanft und leise über ihr dunkles Haar. Es lag etwas ungemein Veruhigendes in dieser Berührung, etwas, was auch die schmerzliche Erregung ihrer Seele zum Stillesein zwang. Eberhard Sonstorff streckte den Zeigefinger unter ihr Kinn, hob ihr Gesicht empor und blickte ihr tief, voll zärtlicher Teilnahme in die Augen:

"Mein teures, einzig liebes Kind."

Aus Coronas Tagebuch.

Neustadt, im Dezember 18 . . .

Wie die Zeit vergeht, Woche reißt sich an Woche, Monat an Monat, Jahr an Jahr, — lange habe ich nichts niedergeschrieben. Jahrelang nicht. Für einen ehrlichen Menschen ist es sehr schwer, solche Selbstaufzeichnungen ein Leben hindurch weiterzuführen. Ich glaube, die meisten hören damit auf in Zeiten, wo große leidenschaftliche und ernste Konflikte an sie herantreten. So wenigstens ist es bei mir gewesen, aber die Zeiten der Stürme sind vorbei in mir, und um mich herum ist alles Frieden geworden. Seit zwei Jahren bin ich Eberhard Sonstorffs Frau. In seinem Herzen, in seiner aufopfernden Liebe, in seinem Hause, dessen Herrin ich bin, habe ich die Heimat gefunden, nach der ich mich geseht, und er in seinem Leben ist es, der meinem Dasein Wert, Inhalt und — ich möchte sagen — hohes Glück gibt. Er nennt mich den Sonnenschein seines Lebens, und ich erkenne von Tag zu Tag mehr, daß es ein großes Gnadengeschenk ist, eines armen, kranken Mannes Sonnenschein sein zu dürfen. Ich bin wohl noch recht jung, Mitte der dreißiger Jahre, aber nicht die Jahre an sich sind's die uns altern lassen, sondern das, was sie uns bringen und nehmen. Diese letzten Tage haben uns, Gertrud und mir, einen schmerzlichen Verlust gebracht. Gestern haben wir unsere Großmutter Josepha begraben. Eine Stunde vor ihrem Tode habe ich erfahren, daß sie von Gustavs Liebe zu mir gewußt, daß sie das Bettete gefürchtet und gehaßt hat. Nun ist sie tot und hat alles mit in ihr stilles Grab genommen.

Gustav und ich begegnen uns jetzt wie zwei Menschen, die ein großes, heiliges Geheimnis miteinander verbindet, aber unsre Liebe ist still und wunschlos geworden. Wir leben, aber nicht für uns, für andre. Er ist meiner Schwester ein liebevoller Gatte, er ist seinen schönen, blühenden Kindern alles, und er wirkt in seinem Kreise Gutes nach allen Seiten hin. Sein Leben ist ausgefüllt, aber auch das meine ist's, und mein Mann und ich planen ein Werk, damit ich nie einsam sein werde, wenn auch einst zwei ernste, gütige Augen sich für immer geschlossen, wenn das treueste, liebevollste Herz, das für mich und nur für mich schlägt, einst still stehen wird. Wenn ich den edelsten Menschen zur Ruhe gebettet, wenn ich in schmerzlicher Vereinigung verwaist zurückbleiben muß, wird immer ein reiches Arbeitsfeld der Liebe vor mir liegen. Für alle will ich sorgen, soviel ich kann, die mühselig und beladen zu mir kommen, und alle, die die Welt erbarmungslos richtet, wenn sie in der Verzweiflung über begangene Schuld die Hände ausstrecken nach einem Halt, nach einer Stütze, sie sollen mir die Liebsten sein; und wenn sie in Jammer und Herzeleid fragen: "Wo ist der Weg, den ich gehen soll?", dann will ich ihnen sagen: "Lebt mutig weiter, im Leben kann man noch so vieles gutmachen, im Tode nichts. Die Sünde ist menschlich, aber Gott hebt seine Kinder aus der Sünde empor an sein großes, mildes Vaterherz."

(Schluß.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in M. Wie sehr sind Sie im Irrtum, wenn Sie meinen, daß ein „guter Kopf“ zur Bildung eines guten Lehrers genüge. Es kann ein Junge hochintelligent sein, dabei aber weder Charakter noch das geringste Lehrtalent besitzen. Ohne diese beiden Requisite ist aber ein guter Lehrer gar nicht denkbar. Im Gegenteil: Ein junger Lehrer, dessen Schulwissen ihm sozusagen ohne jede Anstrengung zufiel, kann schwächer begabte und anders veranlagte Schüler nach ihren Bedürfnissen gar nicht verstehen. Er wird stets mit den Spitzen seiner Klassen vorwärts stürmen und die anderen als Ballast nachschleppen und unglücklich machen. Der amerikanische Pädagoge Colonel Parker sagt: „Ein Lehrer, der seinen Schülern nur Wissen überliefert, ist ein Handwerker, der Lehrer, der zugleich den Charakter bildet, ist ein Künstler.“

Leserin in L. Gewöhnen Sie das junge Mädchen an eine ganz bestimmte, stramme Tätigkeit. Lassen

Sie daselbe ganz bestimmte Arbeiten verrichten, für die es allein verantwortlich ist, es gewöhnt sich so an ein Verträdeln der Zeit, an den folgen. geschäftigen Mühsiggang. Eine vorzügliche Übung ist es, dem jungen Mädchen am Morgen das Ordnen des Zimmers und das Kochen des Frühstücks zu überbinden und zu verlangen, daß es zu dieser Arbeit sauber, adrett und einfach frisiert erscheine. Das ist eine Arbeit, die in fremdem Hause unweigerlich und als erstes von ihm verlangt werden wird. Schicken Sie die Tochter frühzeitig zu Bett, daß es ihr nicht an ausreichendem Schlaf fehlt, dann brauchen Sie nicht ängstlich zu sein. Sie müssen dafür sorgen, daß sie ihre Arbeit tadellos verrichtet, damit die gute Gewohnheit sich bereits eingelebt hat, wenn sie in ein fremdes Haus kommt. Auf diese Weise geht keine Zeit verloren, und die Bildung wird gefördert, auch wenn Sie auf längeres Warten angewiesen sind.

Frau J. S. in B. Kinder, die man von ganz früh auf an Gehorham gewöhnt, verlieren deshalb die

Liebe zu den Eltern nicht. Unter heiter, strammem Regiment befinden sich Kinder am wohlsten. Diese Erfahrung kann man tagtäglich machen. An dieser fröhlichen Konsequenz lassen es aber leider viele Mütter vollständig fehlen, und an diesem Mangel scheitert auch so manches Eheglück.

S. A. P. A. Sie sind beide im Irrtum. Karl Dencels „Sonnenblumen“ sind in den Jahren 1895-99 erschienen.



GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1091

Gesucht:

1754] in besseres Haus zu kinderloser Familie ein 16- bis 17-jähriges, intelligentes Mädchen, wo dasselbe unter gewissenhafter Aufsicht das Kochen, sowie die übrigen Hausarbeiten gründlich erlernen könnte. Eintritt Ende März. Gest. Offerten erbitten unter Chiffre **A Z 1754** an die Expedition.

Achtbare, gebildete Familie der Nordostschweiz würde einige schulpflichtige Kinder in ganz gute, sorgsame elterl. Erziehung nehmen; auch Töchter, welche die Realschule oder das Seminar besuchen möchten, fänden daselbst ein liebevolles Heim. Hübsches Haus, Garten, Spielplatz, gesunde Lage. Adresse gef. bei der Exped. d. Bl. zu erfragen. [1765]

Die Stelle einer bezahlten Lehrtochter in einer privaten Haushaltungsschule ist neu zu besetzen. Es können nur Mädchen berücksichtigt werden, welche wirklich Lust haben, unter freundlicher Anleitung und Belehrung an praktischer Arbeit sich tüchtig zu machen. Mütterliche Obsorge und Fürsorge für Ausbildung des Charakters. Offerten unter Chiffre **F V 1756** befördert die Expedition.

Gesucht: an einen Kurort zu vier Personen eine honnette junge Tochter oder ein Fräulein gesetzten Alters, von angenehmem, heiterem Wesen, das gemeinsam mit der Hausfrau den Haushalt besorgen wollte. Reinigungsarbeiten schwerer Art werden von einer männlichen Kraft besorgt. Etwas Kenntnisse im Kochen, Nähen und Glätten sind erwünscht. Offerten sub Chiffre **D S 1753** befördert die Expedition dieses Blattes.

Junge, treue Tochter achtbarer Eltern, deutsch und französisch sprechend, die auch die Hausgeschäfte und das Nähen versteht, sucht Stelle in einen Laden oder zu einer bessern, kinderlosen Familie. Zeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten unter Chiffre **B B 1726** befördert die Exped.

Familien-Pension für junge Töchter.

1620] Studium der französischen Sprache. Gesunde Lage. Mässige Preise.
Miles. Patthey
Ponts de Martel (Jura neuchâtelois).

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Gebildete Familie in grösserer Ortschaft auf dem Lande würde zwei junge, bleichsichtige, erholungsbedürftige Töchter in Pension nehmen. Liebevolle Pflege, angenehmes Familienleben. Nähere Auskunft wird gerne erteilt unter Chiffre **T 2116 Y** durch **Haasenstein & Vogler, Bern.** [1762]



Caiiler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870 Gegründet 1870
1642] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an (Sch 1819 Q) **Mme. Ray-Moser.**

Weggis Pension Belvedere
Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-Waldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5 1/2 - 8 Fr. Prosp. durch A. Oppliger. (Zà 1860 g) [1742]

Lugano Hotel-Pension und Bad Gerber
Renov., vergröss. Haus. Ruhige Lage mit Aussicht auf See u. Gebirge. Grosser Garten. Zentralheizg. Elektr. Licht. Alle Arten medizin. Bäder. Pension von 5 Fr. an. Zimmer v. 2 Fr. an. Besitzer: **El. Gerber & Söhne.**

1760] Ideal gelegene, gut eingeführte und seit mehreren Jahren mit bestem Erfolg im Betriebe stehende

Koch- und Haushaltungsschule

bestehend in Gebäude, Parkanlage, Garten und Baumgarten, umständehalber preiswürdig zu verkaufen. (H 1756 Q)
Auskunft erteilt der Beauftragte **E. Gall, Gemeindeschreiber Schöftland (Aargau).**



Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
Die Hausfrau seufzt: „Kein Pulver bringt Mir meine arme Wäsche rein.“ 1467
O — doch, Verehrte, es gelingt Mit Schulers Waschpulver nur allein.

St. Jakobs-Balsam
von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel 1. Rangos als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. [1829]
In allen Apotheken à Fr. 1.25.
Gen.-Depot: **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Französ. Töchter-Pensionat am Neuenburgersee [1468]
Mlle. Schenker, Auvornier, Neuchâtel.
Probe-Exemplare der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesand.

Für eine Persönlichkeit, die aus innerem Bedürfnis heraus einen selbständigen Wirkungskreis sucht, ist ein solcher in einer mütterlichen Familie offen. Die Stellung erfordert gründliche Erfahrung im Haushalt, Verständnis und Lust für die Leitung und Erziehung schulpflichtiger Kinder und Freude an geregelter, strammer Tätigkeit. Die Wäsche wird jeweilen durch eine temporär angestellte Hilfskraft besorgt. Die wöchentliche Reinigungsarbeit kann einer nicht zum Haushalt gehörenden Person übertragen werden. Neues Einfamilienhaus mit Garten, dessen Besorgung die Wirtschafterin verstehen sollte. Durchaus gedegener, zuverlässiger Charakter ist Bedingung, da der Betreffenden alles zu eigener Einteilung und Besorgung überlassen ist. Kein Geschäft im Hause. Geachtete und gutbezahlte Stellung für eine in jeder Beziehung tüchtige Persönlichkeit. Offerten sub Chiffre **MA 1727** befördert die Expedition.

Frau Studer-Steinhäuslin, 57 Spitalgasse, Bern, sucht für sofort oder später ein tüchtiges, wohl empfohlenes **Zimmermädchen.** OH 1414 [1757]

Diplom. Kindergärtnerin mit besten Zeugnissen sucht auf Mai Stellung an einen Kindergarten. Gest. Offerten unter Chiffre **W 1746** befördert die Expedition.

Junge Tochter aus besserem Hause sucht Stelle nach Lugano in feines Haus, wo sie Kinder zu beaufsichtigen hätte. Familiäre Behandl. erwünscht. Offerten sub Chiffre **F Ch 1738** befördert die Expedition d. Bl.

Eine bürgerliche Familie in Basel könnte 1-2 Mädchen, welche die Schulen besuchen wollen, um bescheidenen Preis in Pension nehmen. Familienleben zugesichert. Offerten unter Chiffre **K 1745** befördert die Expedition d. Bl.

Frühjahrsaufenthalt im Tessin.
Kurhaus Beau-Séjour, Novaggio

1741] ca. 2 Std. von Lugano entfernt, 700 m ü. M., auf sonnig. Halde, in staub-u. nebelreicher Lage. Grossartige Rundschau auf die Alpen. Blick auf den Luganer- u. Langensee. Pracht. Spaziergänge u. Fusswanderungen. Komfortabler Neubau mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattet. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Nähere Auskunft durch den Eigentümer **F. Demerta-Schönenberger.**

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retau,** Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. 2.—, **Dr. Artus.** Das Menschensystem, Preis Fr. 2.—, gelten zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern 25.** [1743]
Abnehmen beider Werke liefert gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“. Preisgekröntes Werk von **Dr. med. Nikols.**

Streng reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Prd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.45.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn gesond. gesch.
Spezialität Silberweiss
à Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei
Federnproben Angabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

Eifriger Leser in F. Die Achtung und die Liebe, welche der junge Ehemann sich zu erwerben und zu erhalten weiß, löst den scheinbaren Widerspruch auf. Ein liebendes Weib ist ja glücklich, wenn es dem Gatten eine Liebe erweisen kann. Wenn die junge Frau aber sehen muß, daß sie nur aus Berechnung und nicht um ihrer selbst willen gemählt worden ist, tritt Mißtrauen an Stelle des Vertrauens und es kann kein Vernünftiger es ihr verargen, wenn sie das, was ihr in den Augen des Mannes den Wert gegeben hat, nicht aus der Hand gibt, wenn sie es irgendwie verhüten kann.

Leser in N. Rudolf Preßler hat soeben seinen großen humoristischen Roman vollendet. Derselbe erscheint unter dem Titel „Die bunte Kuh“ vom April ab in der bekannten illustrierten Wochenschrift „Neber Land und Meer“. Etwas anderes Neues auf diesem Gebiete ist uns nicht bekannt.

Frau J. A. in K. Nach einer in dem Regierunqs-Laboratorium in Düsseldorf ausgeführten, und uns eben zur Hand liegenden Untersuchung besteht der Saponin-Extrakt aus den folgenden Bestandteilen:

- 39,58 % kohlenstoffreiches Natron,
- 38,34 % Wasser,
- 9,60 % Natronseife,

- 6,49 % Quillaia-Extrakt,
- 5,39 % Natron-Wasserglas,
- 0,40 % Glaubersalz,
- 0,14 % Kochsalz.

Durch die Anwendung dieses Extraktes soll eine große Menge Seife gespart werden. Ein weiterer Vorteil desselben soll darin bestehen, daß derselbe die Stoffe weißer macht, als dies mit Seife möglich ist, und keine schädliche Einwirkung weder auf den Stoff noch auf die Farbe ausübt.

Gebt Kranken Alkoholfreie Weine Meilen!

So zuträglich die Alkoholfreien Weine Meilen für Gesunde sind, so unentbehrlich sind sie in Krankheitsfällen als durstlöschendes u. wohlbekömmliches Getränk, nach dem der Kranke selbst bei mangelndem Appetit geradezu Verlangen trägt. — Zahlreiche ärztliche Autoritäten, darunter Prof. Dr. Aug. Forel, haben die wohltuende Wirkung der alkoholfreien Weine Meilen auf Fieberkranke ausdrücklich hervorgehoben. [1597]

Neues vom Büchermarkt.

Frauenbilder: Amalie Fürstin von Galitzin. Von Ganny Brentano. Mit 12 Abbildungen. 8° (X u. 154) Freiburg 1909, Herderische Verlagshandlung. Mf. 1.80; geb. in Leinwand Mf. 2.50.

Eine neue, recht zeitgemäße Sammlung von Schriften beginnt mit diesem gefällig ausgestatteten Bändchen zu erscheinen: Lebensbilder von bedeutenden Frauen in lebendiger, allgemein verständlicher Darstellung, auf begiegender historischer Grundlage. Wir sehen die Fürstin als vornehme Weltbude, dann als eifrig studierende Einsiedlerin, als Freundin und Beraterin der bedeutendsten Männer ihrer Zeit, als liebende unermüdblich sorgende Mutter und Erzieherin, als Trösterin der Armen und Kranken und als demütige Dulderin. Die Schattenseiten in ihrem Charakter sind nicht übersehen, doch hat die Verfasserin verlernt, sie aus der Gesamtpersönlichkeit der Fürstin sowie aus dem Geiste der Zeit heraus zu verstehen und zu erklären.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygg, Bleienbach.

Schützt die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Wahre Schönheit

erzielt man nur mit Gesichtsdampfbäder. Apparat „Ideal“ vertreibt sofort jede Haut-Unreinigkeit, Mitesser, Flechten, Gesichtsröte, Runzeln etc. Preis per Stück mit Gebrauchsanweisung Fr. 8.50. Nur zu beziehen vom Reformverlag in Sulz. (H 217 U) [1693]

Töchter-Institut Villa Panchita ~ Lugano

Direktion: Hürlimann-Ganz. [1435]

Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Johanna

patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739]

Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.



Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach
Solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

- Mailand 1906: Goldene Medaille.**
 Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Kramgasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Genf: Corratierie 4. [1610]

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hierzu die Firma **Ch. Singer, Basel**, die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 6 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685]

Zahlreiche Anerkennungen.



1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, Sutter-Krauss & Cie.
 Oberhofen (Thurgau).

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
 bttw. 5 No. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600]
 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die Oster-Ausstellung
 im Kaffee-Spezial-Geschäft
„MERKUR“
 Chocoladen- & Colonialhaus

müssen Sie besuchen!

Sie bietet eine ganz einzige Auswahl in
**CHOCOLADEN
 BONBONS
 OSTER-HASEN
 OSTER-EIERN**
 sowie in reizendsten
BONBONNIÈREN
 für
OSTER-GESCHENKE

1759

Der Zeitsinn der Frau.

Die von den Herren der Schöpfung oft so herb angefeindete gewohnheitsmäßige Unpünktlichkeit der Frauen, die in ihrer großen Mehrheit im Theater oder im Konzert so gern ein wenig zu spät kommen, im Boudoir bei der Toilette oft jeden Sinn für den Zwang zeitlicher Verhältnisse zu verlieren scheinen, beim Auseinandergehen noch lange stehen bleiben und bei Verabredungen dem Partner oft eine schwere Geduldsprobe auferlegen, erfährt jetzt ihre wissenschaftliche Rechtfertigung. Wie aus Amerika berichtet wird, hat der Professor an der Harvard-Universität, Mac Dougall, eine Reihe von praktischen Versuchen vorgenommen, und ist am Schlusse seiner Experimente zu dem Ergebnis gekommen, daß der Zeitsinn bei der Frau in der Tat ungleich weniger entwickelt ist als beim Manne. In seinem Seminar hat er mit 250 jungen Männern von 17 bis 23 Jahren und mit der gleichen Anzahl im Alter von 17 bis 20 Jahren stehender Damen Versuche vorgenommen und sie Zeiträume von 30 bis 100 Sekunden abschätzen lassen. Die Prüfungen wurden vorgenommen, als die Herren und Damen entweder

liefen oder schrieben oder unbeschäftigt waren. In der Tat haben die Frauen hierbei weit weniger gut abgeschnitten als die Männer, und die Fertücker im Zeitempfinden waren bei ihnen oft außerordentlich schwere. Ein junges Mädchen z. B. schätzte eine Spanne Zeit auf 10 Minuten, die in Wirklichkeit nur 75 Sekunden gewährt hatte. Nachdem die amerikanische Wissenschaft nun definitiv den Defekt des weiblichen

Zeitsinns festgestellt hat, wird die Kritik künftig die Unpünktlichkeit des weiblichen Geschlechts auf seine Ursache zurückführen und einigermaßen entschuldigen können. So sagt unsere verehrliche Einfönderin. Wir aber meinen, daß die Erziehung der Mädchen zur Pünktlichkeit um so energischer einsetzen sollte, weil eine recht fatale, natürliche Anlage damit zu bekämpfen ist.



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon**, das **Poudre de riz** und die **Savon Simon**; man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. **J. Simon**, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris, und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488]

¹⁷⁵⁰ **Die Lebenslust** wächst bei richtiger Lebensweise. Zu den Grundbedingungen einer richtigen, d. h. gesundheitsfördernden Lebensweise gehört — ein gesundes und angenehmes Getränk. Ein solches ist „Kathreiners Malzkaffee“. Das befähigt die Männer der Wissenschaft, das wissen alle einlichtsvollen Vaten, jedenfalls alle diejenigen, welche „Kathreiners Malzkaffee“ schon kennen. Kathreiners Malzkaffee ist ein ganz und gar unschädliches Getränk von gehaltreicher und zuträglichlicher Beschaffenheit und von immer jugendem aromatischem Wohlgeschmack. Kathreiners Malzkaffee verursacht keine lästigen Störungen des Allgemeinbefindens, keine unbehaglichen Folgeerscheinungen. Kathreiners Malzkaffee erhält Körper und Geist dauernd und gleichmäßig in guter Stimmung.

Sehen Sie

sich vor

Anschaffung das geschlossene Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken an! — sonst setzen Sie sich der Gefahr aus, für den zweifellos besten Malzkaffee, den es gibt, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten. Der „Kathreiner“ ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung.

Verlangen Sie nicht

einfach „Malzkaffee“, sondern „Kathreiners Malzkaffee“, wenn Sie einkaufen! [1525]

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten durch täglichen Gebrauch der echten **Bergmann's Lilienmilch - Seife**
Marke zwei Bergmänner
Sie erzeugt einen zarten reinen Teint und ist unübertrefflich für die Hautpflege.
Stück 80 Cts.

Persil
wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntest
„HENCO“ Henkels Bleich-Soda
Generaldepôt: Albert Blum & Co. Basel.

Tadellose Parquetböden
erzielt man nur durch [1531]
Stahlspäne „Elephant“
Linoleum, Holzcementböden
Badewannen
reingt man am besten mit [1531]
Stahlwolle „Elephant“.

50% Brennmaterial- & 50% Zeitersparnis!!!! Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd
D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **soldeste, feuersicherste und sparsamste** [1755] von allen Systemen. Brennt ohne Docht.
(II 1001 G) Geruchsloses und geruchloses Brennen.
Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr.
3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.
Ernst Haab (71 a), Ebnat (Schweiz).

Garantiert reine [1569]
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

Sauerstoffreichstes Seifen-Pulver
BORIL
Schweizer Fabrikat
Auf jedes Paket ein **Mono** unererer Serie **Deutsche Männertrachten gratis.**
Boril ersetzt Luft- u. Sonnenbleiche.
Bei einfachster Anwendung blendend weisse Wäsche.
Sträuli & Cie., Winterthur.
Fabrikanten d. rühmlichst bekannten und best eingeführten
Gemahlten Seife.

Geben Sie Ihren **Kindern u. Kranken** (R 88 R) jeder Art [1763]
Müllers Nanzwieback
unübertroffen in Nährwert und Leichtverdaulichkeit. Aerztlich bestens empfohlen. Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an **Ad. Müller, Stäfa (Gt. Zch.)**
Zwiebackbäckerei.
Man achte genau auf die Verschluss-Schutzmarke „Mühlenrad“.

Wirklich **kluge Leute** beugen vor und warten nicht, bis es zu spät ist.
Cedin.
[1766] Sicherstes Mittel gegen zu viel Segen. Absolut unschädlich. Diskr. Versand. Prospekt gratis und franko durch **B H 7** postlagernd Zürich 14.

Lenzburger Confitüren



• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen-	5.25
Quitten-	5.25
Heidelbeer-	5.25
Trauben-	5.25
Aprikosen-	6.50
Quitten-Gelée	6.50
Erdbeer-Confitüre	7.75
Kirschen-	7.75
Himbeer-	7.75
Vierfrucht-	4.75

Ueberall zu haben.

1689

1689

Hirt's Schuhe
sind die besten

Garantie für jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe , solid u. elegant, Nr. 39-48	Fr. 8.50
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39-48	Fr. 9. —
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., la., Nr. 39-48	Fr. 7.80
Frauen-sonntagsschuhe , elegant, Nr. 36-42	Fr. 7. —
Frauenwerktagsschuhe , beschl., Nr. 36-43	Fr. 6.30
Töchtterschuhe , solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 4.20
Nr. 30-35	Fr. 5.20
Töchttersonntagsschuhe , Nr. 26-29	Fr. 5. —
Nr. 30-35	Fr. 6. —
Knabenschuhe , solid beschlagen, Nr. 26-29	Fr. 4.50
Nr. 30-35 Fr. 5.50	Fr. 6.80

Rud. Hirt, Lenzburg.

1686] (Za 1621 §)

1729]

Rein wollen

Fr. 14.25
ein
Herrenanzug!

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Vorsicht!

beim Einkauf von
PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf
Nachf. von H. Schlinck & Co.
Alleinige Produzenten von „Palmin“

1537

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen Erkältungen aller Art, gegen Appetitlosigkeit und deren Folgen

[1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Tee, vorzüglich in Flaschen erhältlich à Fr. 1.50 und Fr. 2.50 in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, direkt von **Winkler & Co., Russikon**, franko durch die Post.

Massiv silberne und schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte

1546

sind die grösste Freude jeder Hausfrau!
Verlangen Sie uns. neuesten Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild) gratis u. franko
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

BIESOLT & LOCKE'S „AFRANA“

Seit über 40 Jahren fabrizieren
1764] **Biesolt & Locke**
Meissner Nähmaschinen-Fabrik
Meissen (Sachsen)
ausschliesslich

„AFRANA“

Ring-schiff-, Rund-schiff-, Schwing-schiff-, Central-, Bobbin- und Langschiff-Nähmaschinen
Neu [Afrana Universal Stick-, Stopf- u. Knopfloch-Nähmaschine und versenk. Modelle.
Ueber 40 d. wertvollsten Auszeichnung., Staatsmedaillen usw.
In fast allen besseren Nähmaschinen-geschäften der ganzen Welt erhältlich.
Vertreter erwünscht, wo noch nicht eingeführt. (H 33,401 a)

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1910.

Ins Kandertal!

Wenn ich einmal Ferien habe
Weiß ich gleich, wohin ich geh;
Greif ich flugs zum Wanderstabe
Und besteig die Bergeshöh'.

Durch das Kandertal geht's munter
Stets mit frischem, frohem Mut;
Steigt der Senn vom Berg herunter,
Lustig läßt' ich ihm den Hut!

Dort die ragend stolzen Höhen
Und den mächtigen Kanderfall
Werd' ich jauchzend wiedersehen,
Froh ruft mein Gruß dem Wiederhall!

Doldenhörner, Blümlisalp,
Lohner, Birre, Alpschellenalp,
Alle grüße ich mit Jubel,
Auch den grünen Waldegghubel!

Wenn ich nur erst Ferien habe,
Weiß ich gleich, wohin ich geh,
Mir winkt der Gemmipafz zur Labe
Und der schöne „Blaue See“! Osgy Küng, Basel.

Die Hohe Stiege.

Sie war wirklich ein Wunderwerk, die „Hohe Stiege“. Denkt euch: 285 Stufen übereinander, schmale, steile Stufen, ein einziges Mal von einem etwas breiteren Absatz unterbrochen, allwo eine Bank stand, eine Bank aus Stein mit einem Reliefbilde des edlen StifTERS, des Stadtrats Knochenfleisch.

Sie hatte nur einen Fehler, diese Stiege: sie wurde kaum benutzt. Von oben nach unten — ja, da wagte sich wohl mal Einer die 285

Stufen herab und genoß auch auf dem Herabstieg den schönen Blick auf den Fluß im Tal, auf die Brücke mit dem Wehr, auf die Willengärten dahinter, auf die Wiesen und Felder, durch die sich der Fluß schlängelte. Aber von unten nach oben — hatte man bisher höchstens Knochenfleisch selbst klimmen sehen; alle anderen Menschen gingen lieber ein paar hundert Schritte rechts oder links im Tale weiter und folgten dann den aufwärts führenden Serpentinien.

Es war an einem heißen Sommernachmittag. In einem der Willengärten spielten zwei Kinder, Walter, der Sohn des in der Villa wohnenden Großkaufmanns Brandis, und Grete, die Tochter des städtischen Kapellmeisters Schöbel. Sie spielten Vater, Mutter und Kind. Und sie konnten es prächtig; denn als Dritte im Bunde war da Astrid, das Baby. Es lag in einem hübschen, leichten Korbwagen, strampelte und jauchzte und haschte nach den bunten Schmetterlingen, die es umspielten.

Astrid war Schöbels Nestkücken. Die Mamma hatte es nach Tisch in den Brandis'schen Garten gefahren und hatte ihre Freundin, Frau Brandis, gebeten, das Würmchen abends heil in die Kastanienstraße oben auf dem Hummelberg zurückspedieren zu lassen. Sie selbst war zu einer Kaffeegesellschaft gegangen.

Aber auch Walters Mutter war jetzt nicht zu Hause. Sie machte mit dem Dienstmädchen Einkäufe in der Stadt. Wegen Astrids machte sie sich keine Sorgen. Sie konnte sich auf ihren verständigen Sohn verlassen.

Ja, wenn die dicken, schwarzen Wolken nicht gekommen wären.

„Du, Gretl,“ meinte Walter bedenklich, als der helle Sonnenschein plötzlich von dunklen Schatten weggewischt wurde, wie mit einem großmächtigen Scheuerlappen, „daß gibt ein Gewitter. Wir müssen Astrid in die Villa bringen.“

„Ein Gewitter, ein Gewitter,“ jammerte Grete; „da müssen wir heim. Mamma hat so eine Furcht vor dem Donner. Und ich auch.“

„Unsinn. Vorm Donner braucht man keine Angst zu haben.“

„Doch, doch, doch. Ach bitte, lieber, lieber Walter, laß uns gehen, schnell, schnell.“

Walter wurde ärgerlich. So ein Angsthase, die Grete. Der Donner, der Donner ist doch gar nichts. Ja, wenn sie noch vom Blitz gesprochen hätte. Vor dem hatte auch er Respekt. Außer in Vaters Haus mit den zwei Blitzableitern.

„Ich gehe auf keinen Fall mit,“ erklärte er großartig, „ein Mann darf keinen Kinderwagen schieben.“

„Du sollst ja auch gar nicht schieben,“ wimmerte Grete, „nur nebenhergehen.“

„Auch das schickt sich nicht.“

„O, Du bist grausam. Ich habe Dich gar nicht mehr lieb.“

„Ich bin nur vernünftig. Aber das versteht so'n Mädel nicht.“

Grete schluchzte bitterlich. Und dabei machte sie sich an dem Wagen zu schaffen, deckte das kreischende Baby zu, klappte das Verdeck hoch und zog den Vorhang zu. Dann setzte sie sich in Bewegung.

Walter schlug das Herz. Aber er fühlte sich zu sehr im Recht. Und achselzuckend ging er in die Villa, während Grete weinend den Garten verließ.

In der Kinderstube war es schwül. Und die Zinnsoldaten, die Walter vorkramte, machten so alberne Gesichter. Und die Bilder in den Bilderbüchern sahen so tot aus, fast wie die Leichen, die manchmal den Fluß herunterschwammen und am Wehr hängen blieben, dachte der Junge zusammenschauernd.

Ueber dies Wehr mußte Grete jetzt gehen. Ein Blitz zuckte durch die graue Dämmerung. Bald folgte der Donner. Und dann begann es zu regnen, erst tröpfelnd, dann in Strömen. Walter fühlte, wie sein Gewissen erwachte.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Willy B in Basel. Auch ich bin von diesem winterlichen Rückfall des Wetters nichts weniger als erbaut, obschon ich über die ganze Dauer der so wunderschönen Tage diesen Wechsel vorausgesehen habe. Es war allzu schön, als daß es schon auf die Dauer so hätte bleiben können. Daß es aber auch in Basel noch schneien würde, hätte ich doch nicht geglaubt. — Deine Prüfung im Violinspiel ist also gut abgelaufen und jetzt freust Du Dich auf das Schlußkonzert der Musikschule, wo Du im Orchester mitwirken wirst. Dann lachen die köstlichen Osterferien und vielleicht tut dies bis dahin auch wieder der blaue Himmel, daß die Freude vollständig ist. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens Deine lieben Angehörigen.

Alice L in St. Peterzell. Du hast trotz der Eile die Rätsel richtig aufgelöst. Gelt, das seit 14 Tagen herrschende wundervolle Frühlingswetter und die aufs nahende Examen vermehrten Hausaufgaben wollen dieses Jahr nicht recht stimmen. Das Bedürfnis, draußen zu sein und die heimlichen Plätzchen aufzusuchen, wo die ersten Frühlingsblümchen der Sonne entgegenlachen, ist mächtig und es braucht große Ueberwindung, trotz aller Lockung, ruhig in der Stube zu sitzen und graue Theorie zu treiben. Wir wollen zusammen hoffen, daß das Wetter dann auch in der Ferienzeit gut sei, damit Du das jetzt gezwungen Versäumte im lenzlichen Naturgenuß nachholen kannst. Man muß Dir wohl nicht erst wünschen, daß Du wenig-

stens die aufgabenfreien Sonntage recht schön genießen sollest, denn das wird natürlich ohnehin geschehen. Nun grüße mir bestens die liebe Mamma und den lieben Großpapa und sei selber herzlich begrüßt.

Alice G in Suttwil. Was für einen geheimnisvollen feinen Brieffopf finde ich Deinem lieben Schreiben vorgefetzt? Geheimnisvoll in der Stimmung, die über dem Bild ausgebreitet ist und geheimnisvoll in der Technik der Erstellung. Es sieht aus wie Handarbeit und wärest Du nicht die quecksilberne Alice, die die Flügel ihrer Freude beständig in Bewegung hat, so würde ich die Herstellung des Bildes Dir zugeschrieben haben. So aber mußte ich mir sagen: Nein, das ist doch nicht möglich, es wäre unnatürlich. Und wie sollte auch die glückesfrohe Alice dazu kommen, ein melancholisches Bild auf dem Papier festzuhalten. Da ist nun wieder Dein freudeatmendes Brieflein, das mir so viel Schönes zu sagen hat. Ja, das Tanten-



glück ist etwas ganz kostbares. Ich glaube ganz gern, daß Deine große Schwester, die den kleinen Neffen besuchte, Dir von dem herzigen Bübchen gar nicht genug erzählen konnte. Es gibt ja Aeußerungen und Erscheinungen an den Kleinen, die sich einfach nicht beschreiben lassen in ihrem süßen Reiz. Vier Zähne, das ist schon ein tüchtiger Fortschritt. Und was dann damit alles Hand in Hand geht: die Entwicklung der Sinne, das Aufmerken, Kennen, Verstehen und damit verbundenen Willensäußerungen — es ist ein Studium, das man gar nicht satt bekommt. Kein Wunder, daß Du Dich so freust auf Ostern, wo

Deine Lieben zu Besuch kommen, so daß Du mit Deinem kleinen Neffen spielen kannst. Und wenn dann erst noch eine Freundin die Frühlingserien mit Dir verleben darf, wo Ihr zusammen ausfliegen könnet und Du ihr die Schönheiten Deiner Heimstätte zeigen kannst — das ist wirklich viel des Schönen. Ein stilles, friedliches Bild gefällt Dir doch auch: Die liebe Mamma sitzt mit einer Handarbeit am Tisch und die Lampe verbreitet ein so ruhiges freundliches Licht; es herrscht lautlose Stille, die nur von dem gleichmäßigen Ticken der Uhr und von dem Geräusch Deiner schreibenden Feder unterbrochen wird. Du empfindest das Wohltätige einer solchen Ruhe, aber Dein Blick fällt auf die ins Wasser gestellten Haselkätzchen und Schneeglöckchen und da ist sofort wieder die ungeduldige Frühlingserfreude da, die sich fragt: Was wird mir die kommende Lenz- und Sommerszeit wohl wieder Schönes bringen? Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Bitte, sag' Deiner lieben Schwester, daß ihre persönliche Randbemerkung mir eine gar liebe Erinnerung war. Es freut mich immer so sehr, wenn die nun erwachsenen früheren Korrespondentlein sich meiner so freundlich erinnern. Ich erwidere die freundlichen Grüße Deiner lieben Angehörigen aufs beste. Sei auch Du herzlich begrüßt.

Klarli S in Basel. Deine so sachgemäße Erklärung und Schilderung der Volkssitte von den drei Wappentieren der Basler Innungen hat mich sehr interessirt. Es lebt darin ein Stück zünftischer Vergangenheit fort, wie im Zürcher Sechseläuten. Den eigentlichen Sinn von solchen originellen alten Gebräuchen wissen Viele nicht und sie bekümmern sich auch nicht darum. Sie betrachten derlei Sachen als einen bloßen Ulf, den sie gedankenlos mit ansehen. Ich denke, daß den Baslerkindern der Gegenwart die Schule diese alten Gebräuche erklärt und den letzteren so einen Sinn gibt, denn nicht jedes Kind hat einen Papa, der auf jede sich meldende kindliche Frage eine gründliche belehrende Antwort hat, wie dies bei Euch der Fall ist. Jetzt naht die Examenzeit, die Klarli aber schon längst nicht mehr beängstiget, weißt Du nun ja doch aus mehrjähriger Erfahrung, daß Du diese Prüfungen noch jedesmal ehrenvoll bestanden hast. Ich wünsche Euch recht goldenes Wetter über die Osterfeiertage, damit Ihr genußreiche Ausflüge machen könnt, mitsammen. Denn bei Euch im Tiefland muß ja der Frühling schon ganz eingezogen sein. Grüße mir herzlich die lieben Eltern und das junge Ehepaar und sei selber aufs herzlichste begrüßt.

Walter S in Gümplingen. Wie schmerzlich habe ich Euern so plötzlichen, unerseßlichen Verlust mit Euch empfunden. Wie muß nun erst Euch zu Mute sein, die Ihr jeden Augenblick das Fehlen der treuesten Mutter empfinden müßt. Wie selbstvergessen hat sie für Euch alle gesorgt. Mit lächelnder Miene opferte sie sich auf für Euch, um Euch das Leben schön zu machen. Ich kann es zur Stunde noch nicht fassen, daß es nun doch so sein soll. Ja, eine klaffende Lücke reißt der Tod einer solchen Mutter. Und Ihr Größeren habt die heilige Pflicht, Euch mit geschwisterlicher Liebe und Treue der Kleineren allzeit anzunehmen, um sie einigermaßen schadlos zu halten dafür, daß sie die mütterliche Liebe so früh schon entbehren, der teuren Heimgegangenen so mustergültiges Beispiel nicht länger genießen konnten. Daß Ihr Jungen nun auch mit Hand anlegen müßt, um über die erste schlimme Zeit hinwegzukommen, das tut Euch gut, denn es geht Euch dadurch das vermehrte Verständnis auf für das, was die liebe Mutter für Euch geleistet und getan hat, ohne nur ein Wort darüber zu verlieren. Nun, sie ruht im Frieden, die stille Schläferin, und Ihr werdet das Eurige tun, um ihrer treuen Arbeit an Euch stets Ehre zu machen. — Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir bestens den lieben Papa und die Geschwister, auch die gute Tante, die Euch in der schweren Zeit so treulich beigeprungen ist, Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Sammel S in Basel. Gest, es ist doch immer etwas Lustiges in Sicht. Kaum sind die leckeren Fastnachtküchli recht verschnabuliert, so kann man sich schon auf die Ostereier freuen. Der Osterhas muß freilich früh aufstehen dieses Jahr, wo das schöne Fest so zeitig fällt, bis er seinen kleinen Freunden allen die bunten Eier gerüstet und zu verschwiegener Stunde Visite gemacht hat. Er guckt auch mit besorgter Miene öfter zum Himmel, ob der rachsüchtige Winter ihm nicht die herzigen Gräslein, Kräutchen und Blümlein mit Schnee noch schadensfroh zudecken werde, deren er zum Färben der Eier doch unbedingt bedarf. Seine stille Besorgnis wird

auch von manchem Menschenkind geteilt, das auf die Osterfeiertage eine besondere Freude vorhat, welche von der lieben Sonne beleuchtet und vom blauen Himmel beschienen werden sollte. Wir wollen zusammen für den Osterhas und die in Vorfreude schwelgenden jungen und alten Menschenkinder das Beste hoffen. Du fragst mich, ob ich auch gern Ostereier esse? Ich sehe sie gern, die oft so reizend geratenen bunten Dinger und tue mir gütlich an dem so harmlosen Vergnügen des jungen Volkes, das nach altergebrachter Sitte mit den bunten Eiern auf mannigfache Weise spielt. Und ich verseze mich dabei zurück in die eigene Jugend, wo auch meine Augen vor Lust blitzten und ich die ganze Welt als meinen Spielsaal betrachtete. Und weil ich mich so lebhaft in jene goldene Zeit zurückversetzen kann, bin ich auch im Stand noch warm mitzufühlen mit der mir so lieben jungen Welt. Dein Strickstrumpf hat Ruhe, seitdem die Sonne so köstlich scheint und die Luft so mild und frühlingwarm ist. Ja, ich sehe Deiner lieben Mamma gutes Lächeln, wenn sie Dich zum Spielen in den Garten schickt, wo die Vögelein so lustig singen und Du ein munteres Schulkamerädlein findest, mit dem Du Klucker- oder Hüpfspiel treiben oder die Puppenkinder spazierenfahren kannst. Auch die wundervollen großen Sonntagsspaziergänge mit den lieben Eltern können jetzt wieder aufgenommen werden, so hoffst Du zuversichtlich. Auch ich hoffe das für Dich und sende Dir herzliche Grüße.

Dorli D . . . in St. Gallen. Die Examen spucken wieder an allen Enden. Sogar für böse Träume und gekürzten Schlaf der ängstlich gewissenhaften unter den Kindern muß man diese Institution verantwortlich machen. Du gehörst freilich nicht zu den ängstlich Bekümmerten, weil Du Deiner Sache sicher bist, aber befreit aufatmen wirst doch auch Du, wenn diese Jagdtage vorbei und die Schulsaiten nicht mehr so scharf gespannt sind. Mit Ausnahme des einen kleinen, hast Du die Rätsel richtig aufgelöst. Weil Dir nun das Kleine — im Drang der Aufgaben stehend — nicht rasch genug gelungen ist, fabrizierst Du schnell ein eigenes Rätsel als Ersatz. Der Beweis liegt vor, daß Dir die Ausführung eines Rätsels dieser oder jener Art keinerlei Mühe macht. Glaubst Du wohl, daß es Kinder gibt, die von der Lösung auch des kleinsten Rätsels gar keinen Begriff haben, die um Erklärung bitten, wie man denn das zu machen habe. Würdest Du, die Rätsel löst und mit großer Leichtigkeit solche fabriziert, es fertig bringen, einem solchen Fragerlein das Verständnis für diese geistige Tätigkeit beizubringen? Wenn ja, so mach' einmal einen Versuch damit. Du wirst Dir dadurch manches Mitleserlein zu Dank verpflichten. Grüße mir bestens Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich gegrüßt.

Liselu M in St. Gallen. Du bist also ohne mein Wissen ein dankbares Leserlein der kleinen Zeitung und wärest auch gar gern ein Korrespondentlein geworden, wenn es hätte sein können. Mit warmem Interesse habe ich den Worten Deiner Freundin Millu gelauscht, als sie mir bei einem kürzlich gemachten Besuche von Dir erzählte. Wie tapfer stellst Du Dich der Krankheit gegenüber, die Dich so lange schon in harten Banden ans Bett gefesselt hält. Dein fröhliches Gemüt läßt keine Klage

und keinen Mißmut aufkommen. Dein Herz ist stets der Freude offen und wie das Bienlein den Honig aus den Blumen saugt, so weißt Du allem, was Dir nahe tritt, eine humorvolle, heitere Seite abzugewinnen. Sieh, das ist eine Gottesgabe, von welcher Tausende von Gesunden nicht einmal eine Ahnung haben. Von Spiel zu Spiel eilend, können andere Kinder sich fessellos durch die Jugendjahre hindurchtollen, ohne daß ihnen nur einen Augenblick lang zum Bewußtsein kommt, welchen unschätzbaren Vorzuges sie dadurch teilhaftig geworden sind. Es kommt ihnen nie der Gedanke, wie das auch anders sein könnte, wie sie der freien Bewegung beraubt, jahrelang auf dem Schmerzenslager könnten liegen müssen. Wie viel Gesunde sind unzufrieden und murren und klagen, wenn sie für einen Augenblick ihr Spiel verlassen müssen, oder wenn ihnen von all dem Genußreichen, das ihnen zu Gebote steht, ein kleines Vergnügen entgeht. Wie viele Kinder sind unvorsich und beschweren sich, wenn sie einmal am Morgen zeitiger aufstehen oder aus irgend einem Grunde einen Tag im Hause verweilen müssen. Die alle möchte ich zu Dir führen an Dein Bett. Welche Empfindungen müßten da in ihnen aufsteigen! Wie würden sie in sich gehen und sich selber geloben, künftig ihres Vorzuges dankbar sich zu freuen und auch dann zufrieden zu sein, wenn ihnen nicht alles nach Wunsch geht. Gewiß hat der noch einmal mit Wucht zurückgekehrte Winter sich auch Dir in unangenehmer Weise bemerkbar gemacht, so daß Du noch mehr Geduld haben mußt als sonst. Aber auch da wirfst Du den Mut nicht verlieren. Der echte und rechte Frühling kommt ja doch und mit ihm die Vinderung Deines Zustandes, der Einzug neuer Lebenskraft. Mit herzlichsten Wünschen grüße ich Dich.

Zweifelbiges Preis-Rätsel.

Die Erste ruht am Meeresstrand;
Doch wenn ein Sturm sie faßt,
So fliegt sie weit hinein ins Land
Als ungebet'ner Gast,
Und manche Zweite steht erschreckt,
Wenn's ihr die Felder dicht bedeckt.

Sitzt abends ihr im Kämmerlein,
So schleicht mit leisem Schritt
Das ganze Wort zu euch hinein
Und bringt die Erste mit.
Wenn sie damit im Wurf euch traf,
So sinkt ihr bald in tiefen Schlaf.

L. Z.

Wort-Preisrätsel.

Aus den Silben: ach, bei, di, ei, el, go, gis, in, ling, lan, lim, lent, lo, lo, lo, mat, ro, schil, sen, se, ta, tos, ve, ze sind 11 Wörter zu

bilden, deren Anfangs- und Endbuchstabe von oben nach unten gelesen zwei deutsche Dichter und zwei ihrer Werke ergeben.

1. Ein englisches Geldstück,
2. Eine Farbe,
3. Eine Waffe,
4. Ein Fluß,
5. Eine Stadt,
6. Eine Gartenblume,
7. Eine nicht allen Menschen beschiedene Gabe,
8. Eine geschichtlich bekannte Insel,
9. Eine Blume,
10. Eine Behausung,
11. Ein Beförderungsmittel.

Dorli Diem.

Umwandlungs-Preisrätsel.

Bolka, Arena, Sache, Lixer, Kugel, Homer, Ebene, Geber, Pudel, Blick, Datum, Bileam.

Obenstehende Wörter sind durch Aenderung der Anfangs- und Endbuchstaben in neue Benennungen umzuwandeln, deren Anfangslettern einen unangenehmen Zeitabschnitt ergeben sollen.

R. O.

Auflösung der Rätsel in Nr. 2:

Preis-Worträtsel:

Abt, Alt, Aft, Amt, Art, Art.

Preis-Einstellrätsel:

Ader — Adler — Brut — Braut — Habe — Haube — Tuch —
Tusch — Emil — Email — Biße — Binse — Wage — Wange — Mine
— Miene.

R. O.

Preisrätsel: Bitte, möcht' auch was sagen, bin im **Mai** mit **Ida** und **Emma** spazieren gegangen auf die **Schäferheide**. Der **Ami** durfte auch mit. **Si!** war das schön! Dann kam eine freundliche Dame und schenkte jedem von uns ein **Si**. **Da** waren wir sehr vergnügt! Und der **Ami** machte lustige Sprünge und die Schäflein machten **mach mach** und **dahem** erzählten wir alles der **Mamma**.

Seidi, Basel.

Stufen-Preisrätsel:

Lisa	Paul
Jar	Laub
Reis	Elba
Bier	Rabe
Bera	Bern

R.-O.